

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Wilhelmstr. 114, II. Telefon: Kurfürst 3334 u. 3335.
Expedition: Mitterstraße 61 (Keller).

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abozinspreis monatlich 1.50 M.
Anzeigenspreis: die 7 geprägte Sonderseite 75 Pf.
kleine Anzeigen Ueberschriftenseite 30 Pf. jede weitere Seite 15 Pf.

Hungerstreik in Tegel.

Staige Sozialrevolutionärer Proletarier, die von der Ebert-Regierung und ihrer weißen Garde in den Januarkämpfen gefangen gesetzt wurden, werden so schmachvoll verpflegt und behandelt, daß sie zum Hungerstreik haben greifen müssen.

Die Verpflegung ist höchstens mit Wasser, Grünkohl mit Wasser, dazu ein Stückchen klüchiges Brot.

Die Gefangenen verzweifeln langsam, wenn ihnen nicht schnelle Hilfe wird.

Behaupten werden die Gefangenen wie die Zuchthäusler.

Sie erhalten weder Briefe ihrer Angehörigen noch kommen die ihrigen zu.

Die Bekleidung, die ihnen die Strafanstalt zulassen läßt, ist hässlich.

Zu Hunger und düppiger Kleidung kommt noch die Kälte. Die Heizung ist ungenügend.

Bei der Einlieferung wurden die Gefangenen von den Mai-säfern mit Dolbenschlägen mißhandelt.

Papiere und Gelder sind von den Stäben der Ordnung abgenommen und nicht zurückgegeben worden.

Mögen die Arbeiter überall in den Betrieben den schärfsten Protest erheben gegen die Barbarei der Ebert-Regierung.

Das Gefangenenzomitee muß höchste Sorgf. tun, um diesem Schabracken ein Ende zu machen.

Gegen die Mörder Karl Liebknechts.

Gewisse Theodor Liebknecht hat folgendes Telegramm an die Internationale Konferenz in Bern gefandt:

Erbitte bitte der Internationale gegen Besuch der unzulässigen Ebert-Regierung durch Friedensgesetz Aufforderung zu verhindern und protestiere beim Abendessen meines Vaters und ermordeten Bruders gegen Entlassung ihrer Handlanger zur Konferenz.

Kommen unmöglich, da ich trotz Mandats von Regierung zurückgehalten.

Die internationale Acht über die Mörder Liebknechts und Rosa Luxemburgs.

Bern, 3. Februar.
Der außerordentliche sozialdemokratische schweizerische Parteitag war von 362 Delegierten aus 150 Sektionen von insgesamt 865 Sektionen besucht; dazu 39 weitere stimmberechtigte aus der Geschäftsführung der Nationalaktion.

Ein Antrag des Parteivorstandes erklärt, daß es vor höchstem Interesse für die Zukunft der Arbeitersklasse der Welt erachtet werde, "daß die Einigkeit gegenüber dem Weltkapitalismus aufrechterhalten werde. Trotz der durch den Krieg hervergerufenen taktischen Meinungsverschiedenheiten hält der Parteivorstand die Beteiligung an der internationalen Konferenz für geboten, soviel die schweizerischen Delegierten die Grundsätze des schweizerischen Parteiprogramms befürworten sollen. Der Antrag wurde von Greulich und anderen unterstützt.

Gegenüber steht ein Antrag Schneider (Basel), der feststellt, daß die sozialdemokratische Partei der Schweiz auf dem Boden des Klassenkampfes und der internationalen Solidarität des Proletariats gegen die wider die Arbeitersklasse verbündete Bourgeoisie steht. Diese mag sich in Krieg und Frieden als Grundlage der Verbündung des sozialistischen Staates betrachten. Die sozialdemokratische Partei hat aus eigener Initiative versucht, die Einberufung internationaler Konferenzen zu unternehmen oder durch das internationale Büro in Brüssel zu erreichen. Sie scheiterten jedoch an dem Widerstand der sozialistischen Mehrheitsparteien der kriegsführenden Länder. Die Partei lehnt es entschieden ab, sich an der Organisation einer Konferenz zu beteiligen, die nichts weiter ist als die im Widerspruch zu den proletarischen Interessen stehende Fortführung der während des Krieges befolgten politischen Richtlinien. Sie kontrahiert die Geschäftsführung, spricht eine Konferenz aller auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden sozialistischen Parteien einzuhören abends Weiterführung des von Liebknecht und Luxemburg begonnenen Werkes.

Genoße Blätter stell folgenden Zusatzantrag: Die Konferenz ist ein Versuch der Sozialpatrioten, nach vierjähriger Verleitung des Klassenkampfes wiederum die Säuberung an sich zu rufen. Die Konferenzteilnehmer wollen eine Kommission der internationalen Verbündung aufstellen und getreue Diener der Landesbourgeoisie bleiben. Sie lehnen es ab, auf einer Konferenz vertreten zu sein, wo die für den Tod an Liebknecht und Rosa Luxemburg moralisch verantwortlichen Mehrheitssozialisten sitzen und beobachten die russische Revolution und den Schlachtruf der deutschen und russischen Revolutionäre auf Weltrevolution. Sie sind der Auffassung, daß zwischen den Sozialisten der alten Internationale ein unüberbrückbarer Gegensatz mit den Bannwaldsozialisten besteht, mithin der Parteitag die Einladung des internationalen sozialistischen Konsenses zurückweist.

Im der Diskussion bestimmt Greulich, Graber und Raine (Westschweiz) den Zusatzantrag Blätter. Die schweizerische Partei

habe infolge manigfacher begangener Fehler keinen Grund zu Selbstgerechtigkeit. Durch die Annahme stelle sich die Partei auf den Boden der Revolution und entfremde die gemäßigten Elemente.

In der Haushaltssitzung wurde der anträgliche Szenario-Platte mit 233 gegen 197 Stimmen angenommen. Damit ist entschieden, daß die internationale Konferenz nicht beschlossen wird.

Parteipräsident Müller (Bern) gab hierzu eine Erklärung ab, daß er persönlich den Besluß des Parteitages als einen schweren politischen Fehler und eine internationale Blamage betrachte und der Meinung sei, daß es nun nicht mehr um eine taktische, sondern um eine parteipolitische grundsätzliche Entscheidung handle. Er lege deshalb das Amt als Parteipräsident nieder.

An Stelle Müllers (Bern) wurde als Parteipräsident der Gymnasiallehrer Heinrich (Bern) gewählt. Er erklärte, die Wahl als Anerkennung der auch von ihm vertretenen Zimmerwaldpolitik zu betrachten.

Die Bewaffnung des Hamburger Proletariats.

Hamburg, 2. Februar. (W.D.) Wie die Hamburger Volkszeitung meldet, ist in Hamburg in Ausführung der am Sonnabend gefassten Beschlüsse des großen Arbeiterrates alles getan, um die Bewaffnung des Proletariats vorzubereiten. Der Hafen und die Uferabschnitte sind durch verstärkte Wachen besetzt worden. Die am Hafen liegenden mehrere Millionen Verdorstellenden Lebensmittelmagazine wurden vom Hamburger Arbeiter- und Soldatenrat besichtigt und werden stark bewacht. Aus der Kasernenwirkt müssen wegen Fleischmangel heute morgen zwei Drittel der Arbeiterschaft zurückgestellt werden. Daraufhin beschlossen auch die übrigen nicht zu arbeiten, sie veranstalteten mittags eine Demonstration zugunsten Bremens vor dem Rathaus und gegen nach dem Gouvernement, wo der Soldatenrat in Vergangenheit tagt.

Die Expedition gegen Bremen.

Bremen, 3. Februar. (W. T. B.) In der Vollzogung des A. und Soldatenrates wurde die bereits mitgeteilte Resolution einstimmig angenommen. Der Rat der Volksbeauftragten sandte hierüber ein Telegramm an die Berliner Regierung und sprach dabei die Erwartung aus daß nunmehr die Einstellung der gegen Bremen gerichteten Aktion und die sofortige Zurückziehung der Division Gerstenberg erfolge.

Breiten, 3. Februar. (W. T. B.) Stadt und Bevölkerung haben seit gestern unter dem Eindruck der politischen Ereignisse und der vor den Toren der Stadt liegenden Division Gerstenberg, Autos mit Bewaffneten, Gewehren und Maschinengewehren und Munition durchsetzen Tag und Nacht die Stadt, deren Verkehr sich im allgemeinen in Ruhe und Ordnung abwickelt. Der Straßenbahnenverkehr war nur vormittags auf kurze Zeit unterbrochen. Ein besonders lebhaftes Bild trug das Innere der Stadt, speziell der Marktplatz, wo im Nessbau die Münzteilung der Bewaffneten zu den einzelnen Nachbarstraßen stattfand. Infolge von Anhäufung größerer Volksmassen wurde derselbe daher zeitweise abgesperrt, in mehreren Schulen ist der Unterricht aus, in mehreren Großbetrieben ruht die Arbeit ganz oder teilweise, so bei der Aktiengesellschaft "Weier" und auch auf den Fabriken; bei den Hafen- und Werken wurde beschlossen, die Arbeit fortzuführen. Gestern abend um 6 Uhr fanden im Casino, den Centralhallen und in der Börse vom Kiel der Volksbeauftragten einberufene Massenversammlungen statt, von denen die in der Börse nur verhältnismäßig schwach vertreten waren.

Im Kreis des Delikts.

Berlin, 3. Februar. (W.D.) In der Presse sind mehrfache Befürchtungen bezüglich neuer Konferenzen in russischer Weise geäußert worden. Es ist bekannt, daß zahlreiche Agenten des russischen Geheimdienstes in Berlin weilen. Weile Stärke der Berliner Revolte sind jedoch bemerkbar.

Um wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß trotz der Verhaftungen noch Bremen und Berlin hätte überläßige Regierungstruppen in und nicht um Berlin bereit stehen. Diese Truppen sind auf erneute Putschgefahr gefaßt. Sie werden Berlin nach wohl vorbereitetem Plan besetzen, sobald dies nötig erscheint. Sollte erneut die Ruhe und Ordnung gestört und bewaffneter Widerstand in Berlin geleistet werden, so werden die Truppen zunächst zuerst durch Gewalt eindringen und Ruhe und Ordnung mit Waffengewalt sichern. Die Regierung wird vorbereitlich, wenn es nötig ist, den Belagerungsstatus verhängen.

Die Verantwortung für Blutvergießen fällt dann lediglich denen zu, die gegen Gesetz und Recht in verbrecherlicher Weise Blutvergießen veranstalten und Unruhen hervorrufen.

Was ist Spartacus?

Kommunisten und Kommunistinnen sind nicht genug. Es müssen auch alle die Freuden aufgeboten werden, die im "Vorwärts" und in der "Rössischen Zeitung", in Moiss' "Tageblatt" und in der "Täglichen Rundschau" das Geschäft befördern, für die Bourgeoisie zu üben.

Der Chor hat einen guten Dirigenz und die Musikanter sind gleichzeitig. Der Chor, der Ihnen angegeben wird, der wird gesungen.

In der Chausseestraße wird ein Laden ausgeplündert. Das ist Spartacus.

Auf der Kaufstraße wird ein Viehhändler überfallen. Das ist Spartacus.

Ein Haus wird angezündet. Das ist Spartacus.

Arbeiter demonstrieren irgendwo gegen eine Brutalität des Katernecks. Das ist Spartacus.

Ein Arbeiter und Soldatenrat wehrt sich gegen das seiner Haut. Das ist Spartacus.

Die Bergarbeiter kommen aus den Gruben und wollen nicht mehr für den Kapitalismus hantieren. Das ist Spartacus.

Eisenbahner streiken, Arbeiter scharen sich zusammen und erheben sich über den Vertrag der Revolution durch Ebert, Scheidemann, Stresemann, Friedenstaat kommt, irgendwo wird geschossen; und immer: Spartacus, Spartacus, Spartacus!

Es liegt Methode darin. Es liegt die Absicht darin, die Besiegbarkeit der Filapantoffelschädel, die Gehorsamkeit des Strommühlenträgers, die fiedellose Moral der deutschen Hans-Brüder und Männer, den Widerstand des Sozialen gegen die "Verbrechen und Laster" politisch zu organisieren. Die Phalange des Sperrtruppens aufzubauen, damit sie mit Säulen und Steinen den "hohen Weihern" zerstört, das ist der Streben der Revolution.

Und es liegt weiter Methode darin. Dieser Krieg hat nicht nur die Gesilde von Nordfrankreich, Belgien und Polen zur Unkenntlichkeit verwüstet. Er hat noch viel mehr verübt, die Sichtung und das fiktive Bewußtsein der Menschen verwüstet. Es sind vielleicht brave Burschen gewesen, als man sie hinrichtete. Und dann fiel man sie Menschen töten, Männer angeln, Wohnungen plündern, Lebensmittel räubern, Frauen missbrauchen, Kinder töten, hielt sie tun, was alles Schmach und Schande des Menschengeschlechtes ist, hielt sie viel Zeitlang es zu tun und man lernte die Sozialdemokratie zurück, denn mit jedes menschliche Gefühllos war.

Die aber bis dahin sich vielleicht moralisch gehalten haben, kommen zurück und finden ihre Arbeitskraft leer, ihre Händer leer, die Frauen fristen, die Kinder hungern, alles zerstört, verschwendet, hinabgeworfen in die tieffesten Diesen menschlicher Existenz, und Hunger wird die "Wohltätigkeit" und den "ehrlichen Wandel" nicht.

Wer hat all diesen ehr menschliches Gefühl geraubt?

Wer es Spartacus, der sie hat töten heißen? Wer sie Spartacus das Blinden, das Seingen und Brennen gelassen? Wer es Spartacus, der jenen grauenwollen Rückzug in Nordfrankreich organisierte, wo deutsche Männer zusammen wurden, tausende von Wohnhäusern dem Erdbeben gleich zu machen und obdachlose Familien vor sich herzutreiben wie das Werk?

Spartacus ist das nicht gewesen. Das waren die Ludendorff und Hindenburg, die Wilhelm von Hohenlohe und seine Handlanger, die Ebert und Scheidemann, die Quandt und Rosse, die damals das deutsche Proletariat in die Hölle führten.

Und hat etwa Spartacus die Jäger zu rütteln und Träger, die feststellten Mörder von Rosa Luxemburg, in seinen Dienst gestellt?

Wer es Spartacus, der diese Mörder und die Offiziere, die sie töten ließen, unter keinen Schutz gestellt?

Hat nicht Ebert-Scheidemann die Mörder für fünf Tage den Tag und freie Post geboten?

Hat es nicht Kapp-Weltemann, Maade-Ludendorff, die Wochenlang sich rütteln, erwiesenen Mord zu verhindern und erzielte Mörder dem gerichtlichen Verfahren und der Strafe entzogen?

Nein, Spartacus sind keine Mörder und keine Mordesteller und es ist einiges Vermögen, die Schmach und die Schande, die Schuld und das Verbrechen, das der deutsche Kapitalismus und seine Knechte Ebert-Scheidemann ausgehauft haben vergangen, auszuwählen auf uns.

Wir können damit über all die Henchelai zur Tagessordnung übergehen, wenn wir nicht in ihr, um mit den Worten des französischen Vertrags zu sprechen, zugleich die Verleugnung sehen können, die des Letzter vor der Dugend macht.

Denn wenn wir von der Godaplünderei und dem Streitwagen und der Plünderung absiehen, was ist es anderes als der unzweckmäßige revolutionäre Willen, der Spartacus in die Sümpfe geworfen wird? Und dazu befreien wir uns mit dem kleinen Dienst unheimliche Spartacus sitzt nicht in Berlin und brütet nicht über schwarzen Dolben und plant keine Bombenattentate und Gra-

Generalversammlungen. Aber wir leben in Deutschland, und ich sehe in den wildesten Formen, der Krieg und die Verbannung des Proletariats sich Lust macht, da, wo selbst ohne politischen Plan und rein aus den Tiefen des Instinktes heraus die Massen sich in Bewegung setzen, da schwere Überfälle, bei den Schreckenden wie bei den Freuden, bei den Kämpfern wie bei den Verkämpften der Name Spartacus auf den Lippen.

Spartacus ist im Bewußtsein des Volkes der natürliche Führer jeder revolutionären Regierung geworden. Wir sehen an der Spitze der Revolution nach unserer Bannner flattern über dem revolutionären deutschen Proletariate.

Denn muß so sein. In dem Kampfe, den wir kämpfen, wird um eine Welt geschritten. Da steht auf der einen Seite der Kapitalismus mit den Schergen, die die brutalen, die geistlosen, die blauäugigen sind, die er bis jetzt gefunden hat: die Ebert-Scheidemann. Sie, die kämpfen mit aller Niedertracht der Renegaten.

Und auf der anderen Seite steht im ersten Kreis die Ebert, die den Willen des Proletariats zur Macht und zur Diktatur, den Willen zur Vernichtung des Kapitalismus, den Willen zum Kommunismus klar und rücksichtslos vertreten: Spartacus.

Was aber in der Mitte ist, das mag verjossen. Es gibt da kein Vermögen mehr, kein Fleisch und kein Händel, keinen gemeinschaftlichen Geist und keine gemeinschaftliche Seele, keine unabhängige "Einigkeit" und kein unabhängiges Vogelgezwitscher.

Es ist der Tod, und des Proletariates, den wir jetzt schlagen müssen, den wir schlagen werden. Und wenn er getroffen zu Boden sinkt, so werden wir froh sagen: "Gutsoß, das hat Spartacus getan."

Politische Übersicht.

Monatsschau

Es gibt Männer mit kurzem Gedächtnis, und es gibt Männer mit langem Gedächtnis. Jene sind die Dümmeren, diese die Geschickteren. Die Gefährlichsten aber sind die, die je nach Bedarf ein kurzes oder ein langes Gedächtnis haben. Zu ihnen gehört der "Vorwärts".

In dem Aufsatz, den gestern die Röhre der "Kommunistischen Partei Deutschlands" veröffentlichte, findet er ja eines wie eine Plausierung oder wie der "Vorwärts" das liebvolle ausdrückt, "Annäherung an die Vernunft".

Der "Vorwärts" mag sich getäuscht. Ein das, was er "Vernunft" heißt, d. h. an den seit vier Jahren betriebenen geschäftsmäßigen Krieg der Proletarier an die Bourgeoisie wöhnen, mir uns nicht. Und wenn sein Bedürfnis in diesem Falle nicht erheischt, mit kurzem Gedächtnis zu lügen, dann müßte er auch sagen, daß die Säbe, in denen er die "Vernunft" findet, so unglaublich die wölfliche Wiedergabe sind dessen, was vom ersten Tag an in unserem Programm steht.

Und wir pfeifen nach wie vor auf des "Vorwärts" Mehrheitsprinzip, und das erobernde Proletariat wird nicht zur Herstellung von Mehrheitsprinzipien an die berühmte Wahlurne schreiten sondern wird andere Wege finden, seinen Willen und den Sozialismus zur Herrschaft zu bringen.

Potsdam zu Weimar.

Potsdam marschierte in Berlin ein und hob mit Maschinengewehren, Geschützen, Tanks, Karabinern und Handgranaten die Nationalversammlung aus der Lompe.

Sieger in Berlin begibt sich die Nationalversammlung des weißen Schredens abseits auf die Flucht vor den Besiegten.

Sie geht nach Weimar — und Potsdam zieht mit. Die Nationalversammlung in Weimar, das ist Potsdam in Weimar.

Rosles Soldaten scharen ziehen in die Stadt Schillerz und Goethes. Kein Fremder darf die Stadt betreten, der nicht einen speziellen Ausweis hat.

Und trotzdem scheint es, daß die von Bajonetten umstochte Versammlung der Rändern des bürgerlichen Demokratie, nicht taumeln in vor dem Geiste der Revolution, der durch alle rütteln dringt.

Potsdam — die Quartiermeister von Rosles Soldaten scharen — sammeln in Weimar ein und wurde von den Truppen der Gardeinfanterie entwaffnet.

Die Presse berichtet über den "Zwischenfall":

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar trafen in Weimar etwa 100 Mann des Vorderjägerregiments als Quartiermeister der nach Weimar übergerückten Regierungstruppen ein. Sie wurden vom Soldatenrat des Infanterie-Regiments 94 zur Abgabe der Waffen aufgefordert und leisteten diesen Befehle Folge. Einige Offiziere, die für die Einwaltung widerstanden, wurden verhaftet. Im Laufe des getragenen Vorabends wurden weitere Regierungstruppen in Weimar untergebracht, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete. Gleichzeitig wurde der Soldatenrat des Infanterie-Regiments 94 darüber aufgefordert, daß man die in der Kraftsche befindlichen Soldaten der Weimarer Garde nicht aus ihren Unterkünften in andere Unterkünfte versetzen wolle, und der Soldatenrat aufgefordert, die Entwaffnung sofort rüdiggängig zu machen.

Tatsächlich sind schon gestern nachmittag den entwaffneten Sicherungsstruppen die Waffen zu rüdiggängig gegeben. Von Seiten der Regierung wird mitgeteilt, daß sie die mögliche Vorsorge gegen "Zwischenfälle" getroffen worden sei. Wie wollen hören, daß nach zweimal einer Verschärfung solche Ereignisse werden, schon kommt die Sichtweise der Regierung nicht auf die Probe gesetzt zu werden braucht?

Also Potsdam hat wieder die Waffen und unter dem Druck des Landesreiches vorstes noch die Nationalversammlung die Manen Goethes und Schillers antreten können.

Sie wird damit ganz im Stile der militäristischen Spottreden:

Potsdam die brutale Tatsache, Weimar die heuchlerische Phrase. Die bürgerliche Versammlung mag ruhig sein vor weiteren "Zwischenfällen". Je ungefähr vor "Zwischenfällen" Weimar sich unter dem schrecklichen Genius Potsdams entfalten wird, um so rascher wird Weimar selbst mit ein Zwischenfall sein, über den die Revolution zu ihrer Tageordnung übergehen wird.

Neue Proklamationen.

Das Ebert-Reptil, der "Vorwärts", verkündet an der Spitze der gestrigen Abend-Nummer:

"Wie wir hören, bereitet die Regierung einen Erlass vor, der durch das neue Herrschaften gewalttätiger Unterwerbung und spätalistischer Richtung verläuft ist. Die Regierung erklärt darin ihre Erfüllbarkeit, gewaltsame Erhebungen gegen die freiheitliche Ordnung der Demokratie zu überzeugen und betont, daß zu diesem Zweck genug geeignete Truppen zur Verfügung stehen."

Wenn der "Vorwärts" irgendwelchen Sinn hat, so den, daß die Regierung neue Provokationen vorbereitet.

Die "Freiheit" sucht immer wieder mit sich.

Zeichen von Zärtlichkeit sind diese Pantomimen nicht gerade.

Festiger gestellt.

Aus einer Unterredung des französischen Politikministers Grin mit dem Correspondenten des "Avant", Centralorgan der italienischen Sozialdemokratie, die in den Minuten vom 23. Januar dieses Staates nach stenographischer Aufzeichnung niedergegeben ist, springt folgende Szene in die Augen:

"Ein Erfolg der Spartakusleute war von vornherein ausgeschlossen, da wir sie durch unsere Vorbereitungen zum früheren Angriffen gewißig waren. Ihre Karten waren früher angelegt, als sie es wollten, und wir waren daher in der Lage, ihnen entgegenzutreten."

Was die Ereignisse selbst bewiesen, hier wird es durch die eigene Aussage des Ernst festgestellt:

Die Ebert-Regierung hat die Januar-Kämpfe planmäßig, bewußt provoziert!

Sie befand sich nicht in der Verteidigung, sie war im Angriff.

Genauso wie Wilhelm von Hohenzollern, seine Vordernder und Tirpitz, hat sie bewußt den präventiven Bürgerkrieg entschlossen.

Genauso wie Wilhelm läßt sie ihn in einen Verteidigungskrieg um.

Und genau wie Wilhelm, aber noch früher, wird die Strafe sie ereilen.

Eine Verhaftung am 20. Mar.

Der Vorsteher des Berliner Polizeipräsidiums, Genosse Michael Müller, ist am Sonntag verhaftet worden. Ein Offizier hat gegen Bezahlung von 20 Pfund ein paar Soldaten angeworben und diese haben ohne irgend eine schriftliche Weisung, ohne Gestbeschluß den Genossen Müller abgeführt. Der A.- und S.-Not Tempelhof hat dann sofort seine Entlassung durchgesetzt.

Der Name des Offiziers ist nicht bekannt. Er wird auch nicht bekannt werden, ebensoviel wie der aller dieser, die an den Märztagen vereinzelt sind.

Der Hauptmann von Coehorst war das Sinnbild des Wilhelmianischen Kadavergehungsmarsches. Der Bandstand rechts repräsentiert würdig die Wohlthaten Rosse.

Die Saboteure flagen an.

Durch die bürgerliche Presse geht folgender Klageschrei der Befreierten Stadtverwaltung in Gestalt eines öffentlichen Aufrufs an die Bürgerschaft:

Die Gemeinkostenen der Stadt betrugen im Jahre 1918 rund 26 Millionen Mark, denen Zugaben in gleicher Höhe gegenüberstehen. Im Jahre 1919 werden die Einnahmen aus nahegelegenen Gelinden erheblich zurückgehen. Die Zinsen der Aktiengesellschaften und die Erhöhung der laufenden Ausgaben werden dadurch schädigendweise ein Mehrbedürfnis von etwa 30 Millionen ergeben. Daum kommen noch ungezählte Mehrausgaben. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat bisher vereinbart, daß Sammelsommando rund 1½ Millionen durch Abhebung bei der Stadtlast rund 650 000 Mark. Dieser Betrag ist der Nachweis und Abrechnung. Wie in Zukunft die Mittel für die Verwaltung beschafft werden sollen, ist ganz ungewiß, da die Reichsbank die Herabgabe weiterer Mittel abgelehnt hat. Bei den heimischen Banken hat die Verwaltung Credit in Höhe von 20 bis 40 Millionen Mark in Anspruch genommen. Diese Kredite sind in Kürze fällig, und ob auf eine Verlängerung zu rechnen ist, ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen sehr fraglich. Wie ihre Rückzahlung erfolgen soll, ist ganz unklar. Dem Vernehmen nach bedroht die gegenwärtige Verwaltung die Einziehung der gehobenen Vermögen und die Erhebung von Steuern im Betrage des Vielfachen der bisherigen Steuern. Hierin schlägt jedoch gesetzliche Grundlagen. Wie diesen daher der Bürgerschaft die Mittelstellung nicht dormentiert, daß die Finanzwirtschaft unserer stärkeren Gewerke vor dem Zusammenbruch steht. Trotz kaum einer Erordnung und Arbeit!

Einige Fragen:

Hat Spartacus die Kriegsschulden der Stadt kontrolliert? Ist eine neue Stadtverwaltung, die das A.- und S.-Not, Rechenschaft schuldig der alten abgesetzten Stadtverwaltung?

Und die entscheidende Frage:

Sind die bürgerlichen Saboteure der A.- und S.-Not die Schulden an dem "Zusammenbruch der Finanzwirtschaft" der Stadt oder die saboteire Arbeiterverwaltung? Die Saboteure flagen die Sabotierer an. Diesen kleinen Cypsel als erste zu erklammern, war der Düsseldorfer Bürgerschaft vorbehalten.

Der Kampf nur freien.

Die Regierung Ebert-Rosse durstet nach Arbeiterherrschaft. Sie hat die in den Verhandlungen vereinbarten Bedingungen abgelehnt und folgenden Befehl im eisernen Jagdwillen nach Bremen geschildert:

Der Bremer Not der Volksbewaffneten trifft sofort zurück. Es ist im Laufe des heutigen Monats eine neue Bremer Regierung zu bilden auf Grund des Stimmenverhältnisses der der Wahl zur Nationalversammlung.

Die Ablösung der Krieger ist sofort an die neu gebildete Regierung zu erfolgen, die sie der Division Gerstenberg überläßt.

Werden diese Bedingungen einwandfrei erfüllt, wird die Division Gerstenberg Bremen nicht besetzen.

Das bedeutet die bedingungslose Unterwerfung der Bremer Arbeiterschaft unter die Militärdiktatur. Wie ingewissen bewußt ist, heißt nämlich im Kriegsergebnis Schriftsetzung Bremen durch die Division Gerstenberg durchaus nicht, daß die Division absiegt, sondern geschieht, daß sie in Bremen einzirkt, nur soll die Diktatur der neu zubildenden Bourgeoisie-

regierung übertragen werden. Das ist ein niederrangiges Lösungsmittel, das freilich durchaus im Einstlang steht mit der wahren Praxis, die dieser Feldzug darstellt.

Heute läuft Rosse, der Feldzug hätte das Ziel, den Übergang der Lebensmittelversorgung zu führen. Dazu bedurfte es seiner Division.

London höchstens einer Anfrage bei der Bremer Regierung. Über selbst diese Anfrage war den Oberleuten zuviel. Sie kamen sofort mit schwerer Artillerie. Ungefährlich dieser Tatsachen lese man die verlogene Entrüstung des "Vorwärts", der vor dem neuen Regierungschef förmlich:

Damit töte das Hauptziel der gegen die Bremer Spartakus-herrschaft gesetzten Krieger erreicht. . . . Die "Freiheit" hat in ihrer verlogenen Hoffnung die Dinge so dargestellt, als ob die Regierung überhaupt keine Verhandlungen wollte, als ob es ihr eine Lust sei, Blut zu vergießen. Das Bremer Ergebnis zeigt die ganze Absurdität solcher Entrüstungen.

Die Regierung hat dem "Vorwärts" Platz aufs Maul geschlagen. Und es ist schon so, der "Arbeiter" Rosse will unbedingt Arbeiterklasse jagen. Er wird das Werk dabei treiben. Selbst seinen intimsten Freunden graut vor den Konsequenzen dieser Aktion. Das sonst so militärische "Hamburger Echo" warnt recht eindringlich vor der Abmilderung der Revolution durch das Militär. Das ist das Echo der Klasse selbst der Arbeiterschaft, die heute noch hinter den Regierungssocialisten herlaufen. Am Ende werden die Ebert-Scheidemann-Rosse nur die Zunder und die Bourgeoisie hinter sich lassen. Sie sollen nur so weiter machen.

Zwischenzeit haben die blutigen Kämpfe schon begonnen. Darüber wird am Montag gemeldet: An einem Markttagsfest bei Schalldose wurden drei Arbeiter getötet oder verhauptet. In Hemelingen wurde ein Unteroffizier und ein Matrose der Rosse-Division verhaftet, als sie ohne Schiff nach dort zum Besuch von Angestellten kamen. Deutle stürmten von den betroffenen Arbeitern in der Nähe von Kirchhügel ein Revier und neun Männer, die in einem Bauernhof übernachtet hatten, gesangen genommen. Auch Maschinengewehre fielen in die Hände der Arbeiter. Die Gefangenen wurden nach der Division gebracht. Ferner wurden gestern noch ein Offizier und ein Soldat von den Arbeitern festgenommen. Ersterer hatte sich bei Arbeiten mit einem Wagen verletzt. Am Lehnsteig lag gestern eine Fehde der Regierungstruppen in einer Stärke von 18 Mann mit einem Maschinengewehr. Heute früh rückten von ihrer Stellung Bremers Verbündete gegen die Feinde vor. Es entwickelte sich ein größeres Feuergefecht zwischen beiden. Dabei fielen auf Bremer Seite 5, auf Seiten der Regierungstruppen 2 Männer. Eine weitere Unzahl an beiden Seiten wurde verhauptet. Die Abwehrzüge der Arbeiter sind auf das eifrigste bei Tag und Nacht fortgesetzt worden. In den industriellen Betrieben haben es trotz des Beschlusses, heute früh ebenfalls die Werkstätten für rostfrei gehalten, heute früh ebenfalls die Werkstätten zu verlassen, und trotz, um Arbeitereien zu vertheidigen. So rückt auf der Wester-Wall, auf den Kaiserdämmen und auf Hanse-Brücke der gesamte Betrieb. Zwischenfälle haben sich jedoch dort nicht ereignet. Überall aus Arbeitervierteln der großen Betriebe hört man, daß die Kommunisten die Waffe der Waffen in jeder Form entschieden ablehnen.

Franz Mehring ♀

Raum, daß wir Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu Grabe geleitet, so verächtlich abermals ein Stern erster Größe, der dem deutschen und dem internationalen Proletariat gedenkt. Nicht wie jene aus der Mitte des Lebens gefällt, sondern am Anfang eines langen und in sich vollendeten Lebens steht Franz Mehring vor uns; und doch viel zu früh für seine jungen Freunde und Genossen. Bis zuletzt hielt ihn sein feuriges Temperament, jung, seine Fieber ohnegleichen lebendig. Die Schnittigkeit, die der deutsche Imperialismus über den ersten Schriftsteller der Nation verhängte, gab seiner geschilderten Gedankheit einen unverbindlich, kühn und zuletzt kam noch die schreckensvolle Untat an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, mit denen ihn nicht nur engste Kampfgenossenschaft, sondern auch persönliche Freundschaft verknüpfte.

Der erste Schriftsteller der Nation — das war Franz Mehring; aber vergebens sucht man seinen Namen in irgend einer der günstigsten Literaturgeschichten, die Bogen um Bogen füllen mit witzigsten Einzelheiten über die witzigsten Einzelheiten der bürgerlichen Literatur. Das machte: Franz Mehring lächelte bis zum letzten Atmzug in den Reihen des Proletariats, er kämpfte immer in der Vorhut, er kannte keine Kompromisse und keine Schonung für die herrschenden Adligen Deutschlands und Preußens und — er kannte sie bis in die innersten Herzen. Wenn es darum nur zu begeisterlich ist, daß dieser urtümliche Kenner und Feind der preußisch-deutschen Bourgeoisie, da es seine Parade gegen die überlegene Krieger gab, von ihr überwältigt wurde, so kennzeichnet es nichtdestoweniger die Tiefe der Initiativen Verborene dieser Klassen, daß der erste Historiker und Kritiker der Nation ihr nichts, auch gar nichts war.

Nicht als ob wir diese Tatsache beklagen. Franz Mehring stand reichlichen Lohn für seine zärtliche Arbeit, in dem machenden Verständnis, das ihm die deutsche Arbeiterschaft und mit den sich reihenden Jahren die proletarische Internationale entgegenbrachte.

Es war ein langer, verhängener Weg, der Mehring an der Seite der deutschen Arbeiterschaft und in die vorerste Reihe des wissenschaftlichen Sozialismus führte. Die deutschen Krieger, die gleich mit moralischer Verdächtigung bei der Hand sind, wo ihnen das gesellschaftliche Verständnis fehlt, haben ein langes und breites orelett über Mehrings "rätselhaften" Charakter. Diese Charaktere, die allerdings keinerlei Rätsel aufgeben, werden nie den tiefen und originalen Charakter begreifen, der von Stufe zu Stufe den steilen Weg emporsteigt, geführt von seinem inneren Geist.

Die Marx, Engels, Lessalle behielten sich über eine noch reaktionäre bürgerliche Klasse kein Auge zum Sozialismus. Mehring hatte den Weg zu finden über die Trümmer bürgerlicher Demokratie, die aus dem Zusammenbruch von 1848 übrig geblieben waren. Diese kleine Schule, die Jacoby, die Ziegler, die Guido Weiß, hatten sich aus dem Trümmerfall der bürgerlich-demokratischen Kultur Deutschlands gerettet, die Kantis und die Achtung vor dem Werke der deutsichen Geistesgeschichte.

Dieser lostbare Erbe trug Mehring hinüber in die deutsche Arbeiterschaft, indem er es mit dem genial gehabten Werkzeug des historischen Materialismus zu neuem Leben erschuf und in künstlerische Form gab. Seine Leistungsgeschichte, seine Biographie, Schillers, eine lange Reihe literarischer und ästhetischer Darstellungen aus der deutschen Geistesgeschichte in der "Neuen Zeit" zeugen für diese seine Tätigkeit.

Das andere große Gebiet, das er dem Marxismus und den Arbeitern eroberte, war die bessere und speziell die preußische Geschichte. Er konnte sie in ihren feinsten Facetten, er durchdrückte sie wissenschaftlich mit rasiolosem Forschungstriek. Und er

schöpfe aus diesem Geschichtsbüro die schädigendsten Waffen im Dienste des deutschen Sozialismus.

Seine geniale historisch-kritische Natur und sein Bildungsgang bestimmen ihn zum Historiker des deutschen Sozialismus, zum Biographen von Marx, Engels, Lassalle.

Seine Werken auf diesem Gebiet bedeuten weder der Erstatter noch des Lodes.

Die sichere historische Orientierung, das war es auch, was Mehring als politischen Schriftsteller der deutschen Arbeiterschaft gab.

Dieser tiefe und lebendige historische Sinn, wie den feurigen Kampftreis, der ihn beseelte, ließ ihn alsbald die engen Schranken der deutschen Sozialdemokratie durchbrechen, sobald sie zu einem Hindernis des geschichtlichen Fortschritts geworden war; und er ließ ihn, diesseitlich noch fächer, die sozialen Klüsse führen gegen jene Hasen und Koniuren, in denen er mit Recht das gefährlichste Hindernis für den Fortmarsch der Arbeiterklassen sah.

Mehrings politische Wirklichkeit im Krieg gegen den deutschen Imperialismus ist in aller Gedächtnis.

Das geistige Erbe Franz Mehrings, des Historikers und des Publizisten, wird sich erfüllen im Siege des deutschen Proletariats.

Das Erbe des großen Künstlers und Kritikers wird das Proletariat erst dann voll antreten, wenn es, seiner Ketten frei, sich zu voller freier Menschlichkeit wird aufrichten können.

Aus den A- und S-Räten.

Der Stab nach links.

Voll Schmerz berichtet der "Sozial-Anzeiger", daß im Kommunischen A- und S-Rat sich eine starke Verschiebung nach links beobachtet habe. Sein Wunder: Während wir schwierig wußten, haben unsere Gegner mit Verleumdung, Gewalt, Bürgerkrieg und Totschlag für uns gearbeitet. Gegen dem beschranktesten mehrheitlich-spezifistischen Arbeiter gehen bei den Kriegszügen des Herrn

In Kommission selbst — dem Paradies der preußischen Justiz, einer Hölle der Mehrheitssozialisten werden die A- und S-Räte radikal. Sie liegen in ganz selbstverständlicher Neuerung ihres Klasseneinfindens als Zeichen ihrer Empörung über die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs auf den öffentlichen Gedanken Stettins rote Fahnen anzulegen. Darauf Sabotageabschöpfung der erschreckten Beamenschaft mit dem Oberpräsidenten Herrn Michaelis, Reichslandrat a. D., an der Spitze. Als Gnade wurde verlangt die Neuwahl des A- und S-Rates nach Beleidigung des Herrn Michaelis, der mit seinem Abtritt drohte. Der A- und S-Rat lehnte küh ab. Ob nun der Michaelis gehen wird? Was werden Ebert-Schiedemann &c. tun, um sich den Herrn Oberpräsidenten zu erhalten, der so stellbar gegen die Räte zu Helfe steht?

Im Saarburg schützen den Scheidemänner ebenfalls die Hölle davon. In geheimer Abstimmung hat der große Arbeiterrat eine scharfe Entschließung angenommen, in der er besagt, daß ihm nicht, aber dem von der Reichsregierung wieder in seine Rechte eingezogeneen Senat des Handels- und Reedereikapitals, alle Macht zusteht, und in der er weiter Bremen seine Hilfe aufträgt. Wenn die Mehrheit für diesen Beschuß auch nur gering ist, so ist die Verschiebung nach links doch deutlich zu erkennen.

Im Saarland rechnen die Scheidemänner dauernd an Mandaten. Der mit großer Mehrheit in der Sitzung des A- und S-Rates vom 31. Januar gefasste Beschuß beweist dies klar. Ein Einzelresultat einer Arbeiterratsswahl, in den Standard-Mandatssätzen ist charakteristisch für den Umsturz, der eingeschißt hat. Es erhielten: Liste 1 (Vertreutensmänner und Wahlhängige) 3782 Stimmen, Liste 2 (Bund der Handwerker) 269 Stimmen, Liste 3 (Reichssozialisten) 1225 Stimmen, Liste 4 (Liste der Anstellten) 112 Stimmen.

Da nun die totgeglaubten Räte wieder lebendig werden, macht die Regierung gegen sie mobil. Gleichst beginnt die alsgewohnte Berleumungskampagne. Herr Schiedemann eröffnet, da Gesetz im Vergleich, höchstst die Schimpfanade. Er erklärt einem österreichischen Journalisten:

"Die alten Scheidemärite, ein Überbleibsel des verschwundenen Heeres sind dann dochkommen überflüssig geworden. Ihre Bedeutung wird auch schon aus wirtschaftlichen Gründen zur dringenden Notwendigkeit, denn diese angebliche Erungenenschaft der Revolution, das Rätesystem, kostet jeden Tag diese hunderttausende.

Jeder der zahllosen Räte, gleichviel ob es sich um einen A- oder um einen S-Rat handelt, bezieht reichliche Tagegelder. Allein der Räteslongzug im Dezember hat über eine Viertel Million Mark gekostet und das in einer Zeit, wo Deutschland auf jeden Pfennig auskommt, denn es mangelt.

Wir wollen den Mitgliedern der A- und S-Räte, die aus ethischer Überzeugung und nach besten Kräften bemüht gemessen sind, den Interessen der revolutionären Arbeiterschaft zu dienen, nicht zu nahe treten, eher gerade sie werden zugeben müssen, daß doch sehr viele fragwürdige Kapitalien in den A- und S-Räten ausgetauscht sind, von denen kein Mensch gewußt hat, vor wem sie gekommen sind und was sie ihre Talente, großen Kunug zu verbergen, erworben haben.

Es muß ganz offen ausgesprochen werden, daß die Räte die A- und S-Räte eine geradezu gemeingefährliche Wirklichkeit entstehen haben. Darüber können alle Reichsdämter, nicht zuletzt das Reichsverwaltungskomitee, mit Beispiele aufweisen. In einer revolutionären Übergangszeit waren die A- und S-Räte mancherlei Möglichekeiten. Nach dieser Übergangszeit, die für uns mit dem Zusammenschluß der Nationaldeutschen Union als zweitens angegangen werden kann, werden die A- und S-Räte zu Staatsaufrichtungen und kostspieligen Hindernissen jeder ordentlichen Verwaltung."

So magt ein Mann zu sprechen, der dem Rätesystem und nur diesem seine Nachstellung verdankt, so verleumdet das Mitglied einer Regierung, die durch Bildung weicher Sarden, durch Freiwilligenwerbung täglich Millionen zugloss verschwendet! Wahnsinn, die Haltung dieser Leute, die heute zur Strafe und Schmach des deutschen Volkes noch seine Regierung bilden, ist an Weisheitlichkeit nicht mehr zu übertrifffen.

Die Scheidemänner haben trotz allem den stolzen Weg gefunden. Sie haben aus den bitteren Erfahrungen der letzten Wochen gelernt, welche schärfste Waffe ihnen im Rätesystem zugesessen ist. Sie werden das schändliche Schwert schärfen, damit es am Tage der Entscheidung geschwungen werde.

Samt Scheidemärite wie immer wir immer wieder unsere Reinigung:

„... und die deutsche Arbeiterschaft am besten den zweiten Räteslongzug vor.

Aus der Internationale.

Die Internationale zum Tode Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs

Entschließung des Allgemeinen Arbeiterbundes zum Tod: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

Die Verhältnisseklärung des französischen Allgemeinen Arbeiterbundes hat einsinnig folgende Kundgebung beschlossen:

Der allgemeine Arbeiterbund grüßt alle proletarischen Opfer der deutschen Revolution. Er ehrt das Gedächtnis von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die die revolutionäre Befreiung und Solidarität vertraten.

Er erklärt, daß der Bund an der allgemeinen Trauer teilnimmt. Es betrübt, daß die revolutionäre Erinnerung nicht zerstört werden kann durch reaktionäre Gewalttat und die Unaufsehbarkeit der Massen. Die Verdunklung der Tatsachen wird nach vollen enden, mag auch das Blut der Besten vergossen werden."

Befreiungsabschöpfung aus der französischen Partei.

Der "Populaire" veröffentlicht folgendes Befreiungsabschöpfen, das an unsere Räteaktion gerichtet ist und aber nicht erreicht hat:

An die Räteaktion der "Roten Fahne", Berlin.

Das Komitee für die Verteidigung des internationalen Sozialismus grüßt voller schweigender Teilnahme den Heldenbild Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Väter der sozialistischen Proletarientat.

Das Proletariat der ganzen Welt beweint den Verlust der beiden Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterschaft, für die sie gelebt haben und für die sie gestorben sind. Die Arbeiter werden für alle Zeit das Gedächtnis dieser Vorkämpfer der deutschen Revolution ehren, ebenso wie das der Gründer der russischen Revolution und der Partei kommunistischer proletarischer Bewegungen. Ihr Beispiel wird die Energie der internationalen Arbeiterschaft anfeuern. Sie wird sich mit noch größerer Begeisterung als bisher für die soziale Revolution einsetzen."

Jean Longuet, Mihail, Maret, Grossard, Paul Gaute, Georges Souvaine, Maurice Thorez, André Vigot, Aimé Louis Dumont, Daniel Henrion, Mouret, Grandvallet, Meversat, Dupont, Labeyrie, Germantre, Bourdeau, Marine, Millerat, Paul Louis, Bourdeton, Delphine, Le Trocier, Marianne Blaue.

Die Räteaktion des "Populaire" hat sich dieser Kundgebung angeschlossen.

Der "Populaire" schreibt unter der Überschrift:

„... zum Tod“:

„... Es ist klar: Wir müssen uns auf das Schlimmste gefaßt machen, auf die schreckliche Trauerkunde, die das deutsche, das Proletariat der ganzen Welt erschüttert. ... Der Tod wird in der ganzen Internationale das Gefühl höchsten Schmerzes und zorniger Erbitterung erzeugen, der Schüttung gegen alle die, die teilhaben an der Verantwortlichkeit für diese Tragödie, vor allem gegen die Führer der Mehrheitssozialisten.

Nugniere einer Revolution, die ausschließlich von den Arbeitern und Matrosen gemacht worden ist, haben sie nicht gedacht, daß Ausbeuter der Ungeduld mit Panonen zu unterdrücken. Ihre eigene verräterische Handlungswise hat diese Bewegungen herverursacht. In diesem schweren Sonderregime der Ober-Scheidemann trifft nun diese schwere Schuld!

Aus der „Humanité“:

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind gesunken auf dem Felde der Ehre des internationalen Sozialismus, truhen bis zum Tode ihrem hohen Ideal, für das sie mit Recht oder Unrecht zu den Helden gegangen waren. Vor ihrem allseitigen Leidern entblößten wir nochmals unser Haupt. O aber das Elend menschlicher Revolutionen! Welch ungelbes Herzen, daß das Blut der Märtyrer der Sozialen sein muß, aus dem die neuen Zeiten aufzukommen.

Sie sind tot. Aber wie alle, die ihr Leben verschwendeten, sind sie nicht ganz tot. Sie werden wieder auferstehen und siegen. Was auch noch kommen mag, wir erklären: zwischen Ihnen Ebert und Scheidemann und denen, die durch Morderhand gefallen, zwischen den Arbeitern und den Bourgeois wird die Internationale wählen, ohne erst das Urteil der Geschichte abzuwarten.

Aus einem Nachruf des Deutschen Staates über Rosa Luxemburg. (Vorname) ... Ich will nur an einige erinnern, was sie getan hat.

Bei Kriegsausbruch lag sie im Gefängnis. Ihre Gesundheit war bedroht. Der Kampf erschöpft sie. Raum entließen, bekämpfte sie mit Ebedknecht die Kaiserliche Kriegspolitik. Sie wurde wieder inhaftiert.

Rosa Luxemburg bietet das seltsame Beispiel eines Sozialisten, der gleichzeitig in zwei Sektionen der Internationale kämpft. Sie war eine Führerin der sozialen Sozialdemokratie und arbeitete aktiv an ihrer Zeitung mit. Gleichzeitig kämpfte sie in der deutschen Sozialdemokratie in Wort und Schrift, mit ihrer glühenden antiaussichtlichen Tatkraft. Jähmte auf der Linken der Partei mit ihrer Freundin Clara Zetkin vor sie von ihren Gegnern in der Münchner Gefangen. Ihre mit Kästchen geschmückte Verehrsamkeit war beeindruckend und farblos.

Sie hatte sich dem Studium des Marxismus gewidmet. Als die deutsche Sozialdemokratie die Parteidiktatur gründete, legte sie marxistische Nationalökonomie. Bei der Vorbereitung ihrer Kurse fand sie das Thema eines ihrer bedeutendsten Werke: „Die Wurmzersetzung des Kapitals“. Sie untersuchte hier ein Problem, das sich auf die Theorie bezieht, die im zweiten Bande des „Kapital“ entwickelt sind, und sie fand hier die notwendige Verbindung, die die kapitalistische Produktionsweise mit dem Militarismus und dem Imperialismus verbindet, der Politik der kolonialen Ausdehnung und Verhernung.

Ihre schmächtige Gestalt mit dem schmalen Gesicht, in dem grau schimmernde Augen drannten, zog an und interessierte. Unmittelbar ihrer Hypothese wirkte sie der Begabung und der Lingeitung durchaus gerecht zu werden. Sie bewunderte Marx & Co., denn sie mehr als einmal entgegenzog, wegen seiner sozialistischen Leidenschaft und seiner Liebe zur Kunst.

Gebildet und voll freiem Geistesgeist gelang sie mir einmal in ihrer kleinen Wohnung voller Freude an ihrem Fenster, auf dem man ihr kleine soziale Reproduktionen von Gemälden Ansichtskarten und die leuchtenden Aquarelle, in denen Kästchen seine sozialistischen Missionen berühmter Städte fanden.

Die deutsche Revolution wird ihr Gesicht erfüllen. Seien wir überzeugt, daß noch den schrecklichen Stürmen, die sie vielleicht noch zu überwinden hat, diese Kämpferin im Geiste des Proletariats aller Länder leben wird als Vorkämpferin und als Erzieherin.

Aus „Der Tag“ über Karl Liebknecht.

Ein Beitrag der Werner Kinderschulen, der Stadtteil in Bern möge der Gattin des ermordeten Karl Liebknecht

ein Feuerlöschgefecht fordern, in mit den Stimmen der Bürgertum und einiger Rechtssozialisten abgelehnt worden. Die Werner Tag weiß: „Ich weiß dazu.“

Während vier Kriegsjahren haben wir mit Bedauern die Blätter aufgebaut, der, als die Scheidemänner und Renaudot die Internationale vertrieben, die Sache des Proletariats gegen die Militärdiktatur und die monarchial geprägten Sozialpatronen verteidigt. Der Name hat Schmach und Schande, Verhöhnung. Das, Leidenschaft auf sich genommen, aber er ist zur Sache gesessen und hat keinen Augenblick gespendet. Wir haben ihm ein Vorträgen Glückschicksalelegante gesandt; wir haben uns auf den Namen der Adler, Vogel, Liebknecht begegnet; in den dunkelsten Zeiten sagten uns ihre Namen, daß die Sache des Proletariates nicht verloren, nicht verloren, nicht untergegangen sei. Liebknecht, so sagt unsere Fahne, Liebknecht unter großer Hoffnung, Liebknecht unsere Siegesgewißheit für die Zukunft. Nur wir diese Fahne in den Tod getrieben, der bürgerliche Pöbel putzt seine schamlosen Stiefel an ihr. Liebknecht ist ermordet und mit ihm, in schäfiger Weise von einem kleinen Abfall entdeckt. Rosa Luxemburg, eine der klügsten Proletarierinnen, eine der tapferen Frauen. Und während wir es als selbstverständlich empfinden, doc dem Feind, der tapfer kämpfend für unsere Sache gefallen ist, die Fahnen ehrend zu senken, haben Vorkämpferinnen in jüngster Zeitung den Mut nicht gehabt, dem geschaffenen Feinde eine Totung zu erzeigen. Gegen den Willen des Bürgertums selbstverständlich zu erzwingen. Es wäre eine Schande für Liebknecht gewesen, hätten die handelnde der Bürgertum für den Antag gesiegt. Die Scham für den gefallenen Kämpfer wäre mit der Negativität der Bürgertum nur um so größer gewesen.

Die Hungerpeitsche für die Arbeitslosen.

Die B. S. am Mittag schreibt:

Das B. S. verbreitet folgende Mitteilung: „Die Nachricht, daß gegenüber wilden Streikern und solchen Arbeitersoldaten, welche sich meistern, die ihnen nachzurütteln, Verhaftungen anzunehmen, eine Verkürzung der Lebensmittelration verfügt werden soll, ist ungünstig.“

Die Mitteilung, die wir gestern veröffentlicht haben, kamme von am 1. März gestellt und mußte sie zuverlässig gehalten werden. Es ist vielleicht auch kein auffälliges Gesetzmessen, daß gestern eben die Deutsche Räte in einer Zeitung zu den Reichsbüroden bekannt sind, in einem Artikel „Unter der Arbeitsschicht“ über die möglichen Arbeitsmittel gegen Arbeitslose ausführten:

„Das nächstliegende Arbeitsmittel wäre die Entziehung der Erwerbslohnunterstützung, aber es erfordert mehr als zweifelhaft, ob dies Mittel hilft, um so zweifelhafter, als die Wirkksamkeit des erwähnten § 6 anscheinend hinter allen Erwartungen zurückbleibt. In zweiter Linie kann Entziehung oder Kurzarbeiten der Geben in Form von Kurzarbeiten in freie Formen, und ausleide — und wohl am wenigsten diskutierbar und durchführbar — Geld- und Gelöhnungsstrafe.“

Das stimmt mit unseren Mitteilungen über die Absichten der Regierung völlig überein. Angestellten scheinen auf die Reichsbüroden ihre Einschüchterung geändert zu haben, vermutlich hat sich innerhalb der Regierung in letzter Stunde gegen die Entziehung der Lebensmittelraten als Arbeitsschutzmaßnahmen gegen die Erwerbslohnunterstützung, aber es erfordert mehr als zweifelhaft, ob dies Mittel hilft, um so zweifelhaft, als die Wirkksamkeit des erwähnten § 6 anscheinend hinter allen Erwartungen zurückbleibt. In zweiter Linie kann Entziehung oder Kurzarbeiten der Geben in Form von Kurzarbeiten in freie Formen, und ausleide — und wohl am wenigsten diskutierbar und durchführbar — Geld- und Gelöhnungsstrafe.“

Das stimmt mit unseren Mitteilungen über die Absichten der Regierung völlig überein. Angestellten scheinen auf die Reichsbüroden ihre Einschüchterung geändert zu haben, vermutlich hat sich innerhalb der Regierung in letzter Stunde gegen die Entziehung der Lebensmittelraten als Arbeitsschutzmaßnahmen gegen die Erwerbslohnunterstützung, aber es erfordert mehr als zweifelhaft, ob dies Mittel hilft, um so zweifelhaft, als die Wirkksamkeit des erwähnten § 6 anscheinend hinter allen Erwartungen zurückbleibt. In zweiter Linie kann Entziehung oder Kurzarbeiten der Geben in Form von Kurzarbeiten in freie Formen, und ausleide — und wohl am wenigsten diskutierbar und durchführbar — Geld- und Gelöhnungsstrafe.“

Aber wenn sie vergessen haben, daß die sozialistische Macht, die das Proletariat in Händen hat, stärker ist als die Bosse ihrer Schergen, stärker als ihre Hungerpeitsche, so werden sie früher daran erinnert werden, als sie in ihrer stumpfen Idiotie der Gewalt sich trauen lassen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Bankbeamten gegen das Reichsarbeitersamt.

Der vom Allgemeinen Verband der Bankbeamten für vergangenen Sonntag einberufene Bankbeamten-Tag beschäftigte sich mit der Frage der Einheitsorganisation der Bankbeamten.

Ferner wurde folgende Resolution angenommen:

Der Bankbeamtentag protestiert entschieden gegen die Verordnung des Reichsarbeitersamtes vom 22. Dezember 1918. Die Verordnung

„Eine Woche in einer Woche unter dem Betrieb der Bankbeamten.“

Un das

Postamt

Hier.

